

# Dialektmerkmale im demotischen Setna-Roman

Erster Setna-Roman (P. Kairo 30646)

**Abstract:** Approaching from the obvious observation that the Egyptian Language in the Nile Valley must have always been characterized by geographically determined language variation (dialects) the assumption that the closely connected language phases Demotic and Coptic should yield such variation also for Demotic comparing Demotic texts with the extant Coptic dialects seemed to be a fruitful point of depart. The study investigates the morpho-phonological and lexical properties of the Demotic text of the First Setna romance (supposedly 3rd century BC and from Thebes) in comparison to the Coptic dialects. While it is, of course, difficult to come to definite results for the geographical provenance or the dialectal character of the Setna text the study at least provides some evidence for an Upper Egyptian character of the text.

## 1 Voraussetzungen für Dialektstudien an vorkoptischen Texten

Keine Sprache der Welt ist über einen so langen Zeitraum in schriftlicher Dokumentation erhalten wie das Ägyptisch-Koptische. Und man ist zurecht auch vom Vorhandensein regionaler Sprachvariationen in dem sich über mehr als 1000 km erstreckenden Niltal für alle Epochen der ägyptischen Sprachgeschichte ausgegangen. Allerdings treten die phonologischen und lexikalischen Unterschiede offensichtlicher regionaler Sprachvariationen des Ägyptischen erst mit dem koptischen Schriftsystem und den voll vokalisierten koptischen Texten in das Licht der Sichtbarkeit. Die vorkoptischen Schriftsysteme zur Verschriftlichung des Ägyptischen (Hieroglyphen, Hieratisch und Demotisch) lassen uns solche Unterschiede gar nicht oder nur sehr sporadisch erkennen. Jean Winand hat die Bedingungen und Voraussetzungen für das Studium regionaler Sprachvariation in vorkoptischen Texten kürzlich eingehend diskutiert und problematisiert.<sup>1</sup> Daher muß hier nicht noch einmal detailliert darauf eingegangen werden.

Der in der Ägyptologie und Koptologie üblicherweise verwendete Begriff für regionale Sprachvariation ist „Dialekt“. Obwohl der Begriff „Dialekt“ zur Beschreibung regionaler Sprachvariation einer „toten Sprache“ gewiß nicht unproblematisch ist,<sup>2</sup> ist er weiterhin in der Ägyptologie und Koptologie konsensfähig und wird auch in linguistisch orientierten Arbeiten weiterhin verwendet.<sup>3</sup> Nach Carsten Peust kann Variation innerhalb einer Sprache in verschiedener Weise interpretiert werden:<sup>4</sup> „diachronic variation“ (historische Sprachstufen), „diastratic variation“ (Variation auf Grund verschiedener sozialer Milieus) und „diatopic variation“ (Variation in verschiedenen geographischen Regionen), womit gewöhnlich der Dialektbegriff verbunden wird.<sup>5</sup> „Diachronic“ und „diastratic variation“ sind für das vorkoptische Ägyptisch gut bekannt, während aber klare linguistische Charakteristika für eine geographische Variation im Sinne von Dialekten sehr schwer nachweisbar sind. Auch wenn zudem für sehr viele ägyptische Textzeugen aller Sprachstufen keine klare geographische Herkunft nachgewiesen ist, so gibt es dennoch genügend Textzeugen, deren Herkunft hinreichend bekannt ist oder ermittelt werden kann, die uns eine Orientierung über die geographische Verteilung von Sprachvariation erlauben.<sup>6</sup>

Die überwiegende Mehrheit der überlieferten ägyptischen Texte gehört den Sprachstufen des „Spätägyptischen“ (Neuägyptisch-Demotisch-Koptisch) an, deren Grammatik mit ihrer analytischen Tendenz klarer morphologisch dif-

---

1 Winand 2015.

2 Winand 2015, 241–243; Peust 1999, 33–34.

3 z. B. Allen 2020.

4 Peust 1999, 33.

5 Vgl. auch Winand 2015, 232.

6 Winand 2015, 233–244.

---

**Anmerkung:** Ich möchte Joachim Quack für seine Hinweise und kritischen Bemerkungen zur ersten Version der Studie ganz herzlich danken. Sie sind auch der Impuls für eine weitere und weitergehende Studie zu Dialekten im Demotischen.

ferenzierbar ist. Während schon für das Neuägyptische die Möglichkeit besteht, ausgehend von den koptischen Dialekten, weniger phonologische, aber morphologische (auch auf der syntaktischen Ebene) und lexikalische Differenzen herauszufiltern, die sich als Dialektmerkmale erklären lassen,<sup>7</sup> so ist diese Möglichkeit ungleich größer, wenn man demotische Texte auf koptische Dialektmarkmale untersucht. Denn Demotisch und Koptisch stehen sich als direkt aufeinander folgende bzw. in einander übergehende Sprachstufen ungleich näher als Neuägyptisch und Koptisch.

## 1.2 Sprachvariation oder „Dialekte“ im Demotischen und ihr Vergleich mit den koptischen Dialekten

Eine systematische Untersuchung von Dialektmerkmalen im Demotischen steht prinzipiell noch aus.<sup>8</sup> Wie in den vordemotischen Sprachstufen und dem hieroglyphisch-hieratischen Schriftsystem verwehrt uns auch das demotische Schriftsystem einen Blick auf die Vokalisierung der Lexeme. Allerdings lässt die Einführung eines eigenen Zeichens für den Konsonanten /l/, zumindest in Handschriften aus der Römerzeit, den in den koptischen Dialekten des Faijum (F4, F5, F7)<sup>9</sup> häufigen „Lamdzismus“ (/l/ anstelle von /r/ in anderen Dialekten) auch schon im Demotischen verfolgen. Das demotische Schriftsystem verwendet „Gruppenschreibungen“ (traditionelle logographiche Schreibungen), die keinen Rückschluss auf die aktuelle Konsonantenstruktur zulassen, und „alphabetische“ Schreibungen (Einkonsonantenzeichen als „Buchstaben“), die die aktuelle Konsonantenstruktur oft recht explizit wiedergeben.<sup>10</sup> Besonders wichtig für den Vergleich mit den koptischen Dialekten ist, daß einige Zeichen auch zur Schreibung von Vokalen verwendet werden. Faijumischen (und bohairischen)<sup>11</sup> Einfluß könnte die Schreibung des Auslautvokals der Nebentonstilbe mit <y> (Vokal /i/, Koptisch ἰ) zeigen, während oberägyptische Handschriften zu <e> und <ɔ> (Vokal /e/, Koptisch ἡ) tendieren.<sup>12</sup> Auch die unterschiedliche Entwicklung der Velaren Frikative <ḥ>, <ḥ> und <ṣ><sup>13</sup> in den koptischen Dialekten, *B* (ܒ), *A* (ܵ) und *P* (ܶ) verwenden für das Phonem /x/ einen eigenen Buchstaben, sollte schon im Demotischen nachweisbar sein, denn *A* zeigt keinen Wechsel zwischen <ḥ> und <ṣ>.<sup>14</sup> Auch die Besonderheiten der Entwicklung der Velaren Plosive <k>, <g> und <q>,<sup>15</sup> der Dentale <t> und <d> und der Palatale <ṭ> und <ḍ> im Bohairischen könnten ein Indikator sein, der schon im Demotischen Spuren hinterlassen haben könnte. Noch klarer dürfte aber lexikalische Variation regionale Besonderheiten verfolgbar machen, wie sie ausgehend von der Übersetzung griechischer Bibeltexte ins Koptische schon ansatzweise für das Koptische untersucht worden sind.<sup>16</sup> Solche lexikalischen Varianten könnten sich ja auch im Demotischen nachweisen lassen. Lexikalische Studien sind allerdings aufwendig, denn sie verlangen eine Corpusanalyse. Im Zeitalter der digitalen Textcorpora sollte solches jedoch kein wirkliches Problem mehr darstellen.

Obwohl sich für das Demotische nicht sicher nachweisen läßt, daß die geographische Verbreitung von Dialekten bereits dem Befund der koptischen Dialekte entsprach, dürfte eine solche Annahme jedoch mehr als plausibel sein. Allerdings ist auch die exakte geographische Verteilung der koptischen Dialekte nicht wirklich gesichert, vor allem für die als überregionale Literatursprache über längere Zeiträume und über ganz Ägypten verbreiteten „Sprachen“ Sahidisch (4.–12. Jh.) und Bohairisch (9.–14. Jh.). Dennoch ist eine grobe geographische Verteilung vor allem der „kleineren“ Dialekte gut etabliert<sup>17</sup> und wir können wohl auch für das Demotische annehmen, daß wir von einer

7 Winand 2015, 245–262; Feder 2005.

8 Vgl. zusammenfassend Quack (in Vorbereitung), 16; vorausgehende wichtige Studien: Lexa 1934; Lexa 1947–1951; Johnson 1977.

9 Alle Sigla der koptischen Dialekte nach Kasser 1990; zuletzt: Kasser 2006.

10 Vgl. Quack 2014.

11 Bisher sind keine demotischen Texte bekannt, die sicher aus der Region stammen (Westdelta/Delta bis Faijum), in der der koptische Dialekt *B* vermutlich beheimatet war.

12 Zu Einschränkungen dieser generell wirksamen Unterscheidung vgl. Peust 1999, 253–258.

13 Vgl. im Einzelnen Peust 1999, 115–119.

14 Vgl. auch Kasser 2006, 432–433.

15 Vgl. Peust 1999, 107–114.

16 Peust 1999, 327–328; Feder 2001; Bosson 2017; Grossman/Richter 2017.

17 Kasser 1991b.

oberägyptischen (A und L), einer mittel- bis unterägyptischen (M und F) und einer unterägyptischen (B) Dialektgruppe ausgehen können.<sup>18</sup>

Ein Ausnahme bildet hier jedoch das Sahidische.<sup>19</sup> Als der am meisten neutralisierte Dialekt mit den wenigsten spezifischen Merkmalen, den häufigsten mit anderen Dialekten gemeinsamen Isoglossen und seiner Verbreitung über ganz Ägypten ist seine geographische Heimat nicht klar zu fassen.<sup>20</sup> Wir müssen wohl davon ausgehen, daß der „Dialekt“, den wir traditionell Sahidisch nennen, zunächst eine für die standardisierte Bibelübersetzung im 4. Jh.<sup>21</sup> geschaffene literarische Schriftsprache war, die eine absorbierte Version der oberägyptischen Dialekte darstellt. Diese verbreitete sich mit der sahidischen Bibel über ganz Ägypten und wurde spätestens mit der arabischen Eroberung Ägyptens (642) zur Standardschriftsprache auch für dokumentarische Texte<sup>22</sup> und sicher auch zur Verkehrssprache. Eine Entwicklung, die sehr an die Entstehung des Hochdeutschen erinnert, der standardisierten Form der deutschen Dialekte, die über den Schulbetrieb zum verbindlichen Sprachstandard im deutschsprachigen Raum wurde. Die Entwicklung des Hochdeutschen ist ebenso durch Luthers Bibelübersetzung stark beeinflusst worden. Die meisten erhaltenen koptischen Texte sind Sahidische und S teilt die meisten morphologischen Eigenschaften, auch lexikalisch, mit der oberägyptischen Dialektgruppe. Ein für den Vergleich mit dem Demotischen besonders wichtiger Vertreter ist P (P. Bodmer VI), der als *Protodialekt* des Sahidischen gilt und sowohl wegen seines archaischen Schriftsystems als auch wegen seiner vom Standard-Sahidischen abweichenden morpho-phonologischen Besonderheiten als „Proto-Thebanisch“ angesehen wird.<sup>23</sup>

## 2 Eine Studie der Dialektmerkmale im demotischen ersten Setna-Roman

Die jüngste Edition des sog. Ersten Setna-Romans besorgte Steve Vinson.<sup>24</sup> Er widmet sich vor allem, neben Transliteration, Übersetzung und Kommentar, einer literaturgeschichtlichen Einordnung des Romans und behandelt nur u. a. die materiellen Aspekte und die Datierung der Handschrift (P. Kairo 30646) und ihrer möglichen Herkunft.<sup>25</sup> Die Handschrift wird allgemein in die Ptolemäerzeit datiert.<sup>26</sup> Als Herkunftsstadt der Handschrift wird gewöhnlich ohne weiteres Theben angegeben.<sup>27</sup> Daß dies aber keinesfalls gesichert ist, hat Vinson detailliert nachgewiesen.<sup>28</sup> Wir kennen also den Herkunftsstadt dieser Handschrift nicht. Umso interessanter dürfte es daher sein, ob die Untersuchung der Dialektmerkmale im Vergleich mit den koptischen Dialekten eine oberägyptische Herkunft plausibel erscheinen läßt. Eine Schlüsselstellung könnte hierbei dem koptischen Dialekt P zukommen, der ja explizit in Theben beheimatet gewesen sein und eine vor-sahidische Sprachform darstellen soll.

Natürlich kann es immer sein, daß eine Handschrift nicht an dem Ort, wo sie gefunden wurde, hergestellt und beschrieben wurde. Solange das aber nicht bewiesen werden kann, können wir ebenso annehmen, daß die Handschrift auch an dem Ort geschrieben wurde, wo man sie fand, oder wo ihre Herkunft vermutet wird.<sup>29</sup> Der Setna-Roman kann gut schon im 5. Jh. v. Chr. entstanden sein.<sup>30</sup> Da ja demotische Literatur jedoch „einem ständigen Drang zur Weiterentwicklung“<sup>31</sup> unterlag, wird der Text von Setna I ebenso einer steten Änderung und Weiterentwicklung

<sup>18</sup> Kasser 1991a.

<sup>19</sup> Für die uns hier interessierende Epoche des Übergangs vom Demotischen zum Koptischen (3.–4. Jh.) stellt B nur einen regionalen Dialekt dar.

<sup>20</sup> Shisha-Halevy 1991, 95.

<sup>21</sup> Feder 2020.

<sup>22</sup> Bis dahin, unter der römisch-byzantinischen Herrschaft, mußte Griechisch für dokumentarische Texte verwendet werden.

<sup>23</sup> Kasser 1991c; vgl. auch Kasser 2006, 427–429.

<sup>24</sup> Vinson 2018.

<sup>25</sup> Vinson 2018, 5–8, 41–48 (Herkunft), 177 (Datierung).

<sup>26</sup> Hoffmann/Quack 2018, 146; TLA; nur Vinson (2018, 177) gibt anhand einer Analyse des Kolophons der Handschrift eine alternative aber genauere Datierung: 268 v. Chr. bzw. 232 v. Chr., oder 250 v. Chr. bzw. 146 v. Chr.

<sup>27</sup> TLA; Trismegistos Datenbank (TM 55857: <https://www.trismegistos.org/text/55857>, abgerufen am 11. 09. 2020).

<sup>28</sup> Vinson 2018, 41–48.

<sup>29</sup> Johnson 1977, 105.

<sup>30</sup> Hoffmann/Quack 2018, 11.

<sup>31</sup> Hoffmann/Quack 2018, 18–19.

ausgesetzt gewesen sein, die sicherlich auch regionale Ausformungen erfuhr.<sup>32</sup> Es gibt also eine berechtigte Hoffnung, daß sich im Text des P. Kairo 30646 solche Dialektmerkmale auch verfolgen lassen.

Wie auch das Glossar zur Textausgabe von Goldbrunner zeigt, kann der Text von Setna I lexikalisch als auch grammatisch bereits großflächig ins Koptische transferiert werden bzw. es gibt überwiegend direkte koptische Äquivalente.<sup>33</sup> Eine Ausnahme bilden einige Wörter (meist Nomina), die mit der pharaonischen Kultur und Religion verbunden sind und dem Demotischen allgemein eigene konservative Elemente der Grammatik (z. B.  $sdm\tilde{f}$ , Relativformen, oder die Vermeidung griechischer Lehnwörter). Die demotischen Formen werden in Transliteration gegeben, für die koptischen Lexeme bildet KHB die Referenz. Die sogenannten „Altkoptischen“ Texte (KHB: Ak abgekürzt) sind hier nicht mit einbezogen worden. Nicht weil sie etwa nicht relevant für die vorgelegte Studie wären, sondern weil sie keine homogene Dialektgruppe bilden und eigentlich verschiedene Dialekte repräsentieren. Die Dialektzugehörigkeit dieser leider immer noch mit dem irreführenden Begriff „Altkoptisch“ bezeichneten Texte muß erst noch detailliert erklärt werden.<sup>34</sup>

## 2.1 Morpho-phonologischer und lexikalischer Vergleich

Die Beispiel-Lexeme werden mit der in den modernen Editionen von Setna I<sup>35</sup> üblichen Kolumnen und Zeilenzählung angegeben (z. B. III.4 = Kolumne 3, Zeile 4). Die Transliteration folgt Goldbrunner<sup>36</sup> und in wenigen Ausnahmen TLA. Die koptischen Lexeme folgen KHB.<sup>37</sup>

### 2.1.1 Velare Frikative (<ḥ>, <ḥ>, <š>)

#### III.8

ḥm-ḥl „Junge, Kind“: S ȝMȝȝȝ, A ȝMȝȝ, P ȝMȝȝ, S-L-M-F ȝMȝȝ, F ȝȝMȝȝ, vgl. B ȝȝȝȝȝȝ (KHB 363)

Nur die oberägyptischen Dialekte A und P (noch weitergehend) haben ein extra Graphem ȝ bzw. ȝ für <ḥ> und <ḥ> erhalten.<sup>38</sup> Zudem gehört ḥm-ḥl wohl lexikalisch in die ober- bis mittelägyptische Dialektgeographie, denn B verwendet in der Regel ȝȝȝȝȝȝ.<sup>39</sup>

#### III.9.10.14 et passim

hn „in, aus (Präp.)“: S-L-M-F ȝN-, A ȝEN-, B ȝEN-, P ȝN- (KHB 375)<sup>40</sup>

Nur A, B und P differenzieren <ḥ> mit einem eigenen Graphem, das der Lautung im Demotischen entsprechen könnte. Für alle anderen Dialekte, allen voran S, bleibt die Lautung unbestimmt, da ȝ ebenso für <ḥ>, <ḥ>, oder eben <ḥ> stehen kann. Klare Hinweise auf eine geographische Präferenz ergeben sich hier leider nicht.

#### III.12.25

r-ḥry „hinab, nach unten“: S ȝȝȝȝȝȝ, A ȝȝȝȝȝȝ, P ȝȝȝȝȝȝ, B ȝȝȝȝȝȝ (KHB 386)<sup>41</sup>

Gleiches gilt auch hier. Besonders bezeichnend für die Neutralisierung von S ist, daß auf der Graphemebene (die Aussprache des 4. Jh. bleibt uns ja verborgen) bei ȝȝȝȝȝȝ nicht zwischen „hinab, nach unten“ und „hinauf, nach oben“ unterschieden werden kann.

<sup>32</sup> P. Carlsberg 207 aus Tebtunis im Fajjum könnte eine solche römerzeitliche Version sein; vgl. Hoffmann/Quack 2018, 161–164, 390. Dieser Text hat aber wohl nur den Protagonisten mit unserem Text gemeinsam. Vgl. auch Quack 2006/2007.

<sup>33</sup> Vgl. Goldbrunner 2006, 33–89.

<sup>34</sup> Vgl. Johnson 1977; Quack 2017, speziell 56–57; Kasser 2004.

<sup>35</sup> Goldbrunner 2006; Vinson 2018; TLA.

<sup>36</sup> Goldbrunner 2006.

<sup>37</sup> Die weiteren vom standardkoptischen Alphabet abweichenden Grapheme aus dem Demotischen in P sind in KHB angepasst und nicht konsistent wiedergegeben; vgl. Kasser 1991c und Kasser 2006, 427–429.

<sup>38</sup> Vgl. Peust 1999, 115–117; Kasser 2006, 427.

<sup>39</sup> Vgl. Feder 2001, 15.

<sup>40</sup> Vgl. auch Kasser 2004, 110.

<sup>41</sup> Vgl. auch Kasser 2004, 105.

**III.22; V.24.26**

mlhe „Kampf, Streit“: S-L Μλδξ, B Μλδξ, F Μλεξ (KHB 91)

Leider ist mlhe bisher nicht in *A* oder *P* nachgewiesen. So sieht es so aus, als hätte nur *B* die Lautung von <h> hier explizit erhalten. Das folgende Beispiel zeigt aber, was wir erwarten könnten.

**III.32 et passim**

hdb „töten“: S-L-F Σωτε, A Σωτε, B Σωτε, P Σωτε (KHB 397)

**III.29.38; V.11**

hr.r.hr (Präp.) u. a. „hin zu“: S Σαρο=, A Σαρα=, L-M Σαρα=, B-P Σαρο=, F Σαλα= (KHB 347–48)

Wiederum läßt sich die Lautdifferenzierung nur in *A*, *B* und *P* beobachten.

**IV.8.13.14.20**

hyb.t „Schatten, Sonnensegel“: S Σα(ε)ιβε, Σοιβε; L Σαειβ(ε)ι, Σαειβε; F Σηιβε; A Σα(ε)ιβε, L Σα(ε)ιβε; B Σηιβι, Σηβι, M Σειβε, P Σοειβε, F Ση(ι)βι, Σιηβι (KHB 358)

Die feminine Endung von *hyb.t* war gewiß schon im Demotischen geschwunden. Allerdings zeigen alle koptischen Dialekte, daß die Schreibung mit konsonantischem <y> lautliche Realität war. Die auf C auslautenden Formen sind wohl eine nach-demotische Entwicklung. Wiederum zeigen nur *B*, *A*, und *P* eine Lautdifferenzierung zur Wiedergabe von <h>.

**IV.19.23.24.33**

het „Leib, Körper“: S-L Ση, Σε, A Σει, Σι, M Ση, P Ση; S-L-M Σητ=, A Σητ=, B-P Σητ= (KHB 350, mit Anm. 6, „Boh. verwendet vorwiegend Νεξι“)

Hier scheint sich die Vokalschreibung mit <e> im Koptischen zu bestätigen, wobei *A* und *P* wiederum für <h> ein Lautdifferenzierung haben. *B* käme theoretisch hinzu, wenn aber die in KHB in Anmerkung 6 mitgeteilte Beobachtung zutrifft, verwendet *B* das Wort eigentlich nicht, oder wohl nur als Bestandteil von Präpositionen. Am nächsten scheint der Status Pronominalis von *P* Σητ= der hier vorliegenden demotischen Form zu sein.

**V.10**

hyr „Straße, Weg“: S-L-M Σιρ, Σειρ, Σηρ, Σητ, Ση, A Ση, P Ση, F Σιλ, Σιλ (KHB 384)

Die Differenzierung von <h> ist erneut auf *A* und *P* beschränkt. Zudem scheint das Wort nur in den oberägyptischen Dialekten gebräuchlich zu sein, denn *B* kennt es wohl nicht.<sup>42</sup> Der Setna I Text zeigt nirgendwo den „Lambdazismus“ von *F*, so daß eine faijumische Herkunft wohl auszuschließen ist.

**V.15**

ndb „besprengen, streuen“: S Νογξκ, Νογξε, Νογξτ, Νογξ, A-P Νογξη, B Νογξο, Νογξ (KHB 137), Qualit. Nur B Νοξο „bunt“

Der Palatal <d> ist in allen koptischen Dialekten erhalten geblieben. Wiederum kommen *A*, *P*, und *B* der demotischen Form am nächsten.

hr.t „Bedarf, Versorgung“: A-L Ση, S Σεη, S<sup>A</sup> Σηι, Σηει, A Ση, P Ση, F Σηη, B pl. Σφηοι, Σφηι (KHB 383)

Den Schwund der femininen Endung, die gewiß auch im Demotischen schon vollzogen war, ist in allen koptischen Dialekten offensichtlich. Wir konstatieren eine Lautdifferenzierung von <h> wiederum nur bei *A*, *P* und *B*. In *B* scheint das Wort aber weniger geläufig zu sein.

<sup>42</sup> Zu unterschiedlichen Wörtern für „Weg“ in *S* und *B* vgl. auch Feder 2001, 15–16.

**V.35**

thy „Trunkenheit“: S-L τ₂ε, A τ₂ε, P τθε, B θιθι, F τ?ι (KHB 257)

Wir haben das schon bekannte Muster, <ḥ> wird nur in A, P und B wiedergegeben bzw. ausdifferenziert.

**VI.11.12.14.15**

ḥl-<sup>ς</sup> „Greis“: S-L ȝλλο, A ȝλλο, L ȝελλο, M-F ȝλλѧ, P ȝλλο, B ȝελλο, F ȝελ(λ)ѧ, ȝλѧ (KHB 366)

Der erwartete Befund für die Wiedergabe von <ḥ>. Ob die demotische Schreibung <sup>ς</sup> hier den Vokal o oder a wiedergeben sollte, lässt sich leider nicht bestimmen.

**IV.38**

prḥe „ausbreiten“: S-L-F πωρψ, A-P πωρꝫ, B φωρψ, M πορψ, S-L πωλψ (KHB 152)

Auch <ḥ> differenzieren nur A und P lautlich.

**V.6**

ḥnšte.t „Stinkend“: S ψηοψ, A ȝηѧψ, L ψηѧψ; Qualit. S ψοηψ, L ψѧηψ, ψηεψτ (KHB 319)

Nur A verwendet für <ḥ> und <š> verschiedene Grapheme.

**2.1.2 Velare Plosive <k>, <g> und <q> und Palatale <ȝ> und <ȝ>**

Die Entwicklung der Velaren Plosive und der Palatale vom Demotischen zum Koptischen ist in Hinsicht auf eine eventuelle Dialektzugehörigkeit noch schwieriger zu bewerten.<sup>43</sup> Die angeführten Beispiele mögen aber wenigstens Indizien liefern.

**III.24; V.14.28; VI.7**

sgr „segeln“: (Lehnwort) S-A-L-M ȝεηപ, S ȝκηപ, ψκεപ, S-L-B ψεηപ (KHB 216)

Da sich <g> eigentlich in allen koptischen Dialekten außer B (ȝ) zu ȝ entwickelt hat, scheint die Schreibung ȝεηപ dem Demotischen am nächsten zu sein, zu beachten ist aber auch ȝκηപ. Wir wissen natürlich nicht, wann der Anlaut <s> sich zu ψ entwickelt hat (so auch B), aber eine oberägyptische Dialektheimat scheint für die demotische Schreibung in Setna möglich.

**IV.24**

lg= „entfernen“: S-A-L λѧε, B λωξι; A-L λѧε, P λօκ=, B λօξ= (KHB 83); vgl. auch S λωε, λօε, B λօξ= (KHB 84)

Der Status Pronominalis *lg=* spricht für eine größere Nähe zu den oberägyptischen Dialekten.

**V.6**

r-lk=κ „Hör auf“ (Imp.): S-L ȝѧѧε, A-L ȝѧѧ, P λօκ=, B λօξ=; S-A-L ȝѧѧε, B λωξι (KHB 83–84)

Diese Imperativbildung findet sich am besten in S-L ȝѧѧε wieder.

**IV.27; V.16.28**

glg(e) „Bett, Bahre“: S ȝѧօ, A-L-M-F ȝѧѧ, A ȝѧѧ, P ȝѧօ, B-F ȝѧօ, B ȝѧօ, F ȝѧѧȝ (KHB 454)

Auch hier entspricht *glg(e)* lautlich eher den ober- bis mittelägyptischen Dialekten (P verwendet, wie oben angemerkt, nur andere Grapheme).<sup>44</sup> Der in einigen demotischen Schreibungen erscheinende Auslaut <e> hat im Koptischen kein Äquivalent.

<sup>43</sup> Vgl. Peust 1999, 107–114 (nur für S und B); Till 1994, 5. Zu den Besonderheiten von P siehe Kasser 2006, 427–428.

<sup>44</sup> Vgl. Kasser 2006, 428.

**IV.30**

msd<sup>C</sup> „Ohr(en)“: S MΔΔΧΕ, ΜΔΧΕ, A-L-S-F ΜΕΕΧΕ, L-F ΜΕΧΕ, F ΜΗΧΙ, ΜΕΧΑ, L ΜΕΨΧΕ, ΜΕΨΤΕ, S<sup>A</sup> ΜΕΨΤ, P ΜΔΨΤΔ, B ΜΔΨΧ (KHB 113)

Der Ausfall von <C> und die Assimilation von <s> und <d> hat in den koptischen Dialekten verschiedene Formen erzeugt. Die demotische Schreibung ist so nicht erhalten.

Sicherlich war <s> auch im Demotischen in der Aussprache schon verwandelt, aber welche koptische Form dem nahekommt, wissen wir natürlich nicht. Erstaunlich sind die oberägyptischen Formen L ΜΕΨΧΕ, ΜΕΨΤΕ, S<sup>A</sup> ΜΕΨΤ, P ΜΔΨΤΔ, die <s> zu ψ assimilieren und <d> in eine Auslautsilbe -ΧΕ, -Τ(Ε), -ΤΔ überführen, was die erwartete Silbenstruktur *ms-d<sup>C</sup>* im Demotischen bestätigt. Die Bewertung des Beispiels auf eine Dialektzugehörigkeit hin bleibt dennoch problematisch.

**V.35**

hlg „umarmen“: S-F ȝωλδ, P ȝωλκ, B ȝωλχ (KHB 369)

Soweit in den koptischen Dialekten erhalten entspricht die demotische Schreibung den ober- und mittelägyptischen Dialekten.

**2.1.3 Auslautvokale der Nebentonsilben <e> oder <y>**

Der vokalische Auslaut <e> oder <y> ist in Setna I recht häufig markiert. In vielen Fällen, wie die koptischen Äquivalente nahelegen, liegt aber wohl nur ein graphisches Phänomen vor. Es ist daher nicht zweifelsfrei zu beurteilen, ob der Auslaut real oder nur geschrieben war. Da in einigen Fällen die Schreibung eines Auslautvokals eben doch koptisch nachzuweisen ist, sollen diese hier zur „Indizienammlung“ aufgeführt werden.

**III.3.4 et passim**

my „Gib, Veranlassen“ (Imp.): S-A-L ΜΔ, B ΜΟΙ, F ΜΔΙ (KHB 85)

Der häufig auftretende Imperativ von „geben“ wird mit <y> als Auslautvokal geschrieben. Diese Endung entspricht aber F und B, also eher mittel- und unterägyptischen Dialekten.

**III.7**

ᶜn-smy „berichten“: S ΔΝCΜΜΕ, F ΔΝCΜΜΙ, ΔΝCΙΜ(Μ)Ι, B ΚΕΜΙ (KHB 186)

Gleiches Phänomen liegt auch hier vor, obwohl die Kombination ΔΝ-ΚΕΜΜΙ in B unüblich zu sein scheint.

**III.10; V.3**

wšte „anbeten, begrüßen“: S-A-L-B-F ΟΥΨΨΤ, Μ ΟΥΟΨΤ, S-L ΟΥΔΨΤΕ, L ΟΥΕΨΤΕ (KHB 283)

Hier findet sich ein Auslaut <e> explizit nur in den oberägyptischen Dialekten S und L. Allerdings sind die Formen S-L ΟΥΔΨΤΕ, L ΟΥΕΨΤΕ besondere Substantivbildungen, die wohl nicht ohne weiteres mit der Infinitivbildung verglichen werden können.

**III.4.11; V.39; VI.2**

sby „lachen“: S-A-L ΚΩΒΕ, B-F ΚΩΒΙ (KHB 176)

Im Kontrast dazu, erscheint bei *sby* der Auslaut <y> nur in B und F.

**III.17**

mtry „Mitte“: S-A-L ΜΗΤΕ, B-F ΜΗΤ (KHB 104)

bnpy „Eisen“: S ΒΩΝΙΠΕ, S-A-L ΒΑΝΙΠΕ, B-F ΒΩΝΙΠΙ (KHB 25)

Auch bei diesen beiden Beispielen liegt ein Auslaut <y> nur in B und F vor.

**III.20 et passim**

sdy „erzählen“: ȝѧχε S-P, ȝѧχε S-A-L, ϲѧχε L-M, B ϲѧχι, M-F ϲѧχι (KHB 341)

Neben dem Auslaut <y> haben auch eher die mittel- und unterägyptischen Dialekte <s> im Anlaut erhalten.

**III.23.24; V.9; VI.6**

sbte „Ausstattung“: S ϲօϣԵ, ϲօϣԵ, A-L-M ϲѧՎԵ, B ϲօՎ†, F ϲѧՎ†, ϲѧՎ† (KHB 178)

Dieses Beispiel mit dem Auslaut <e> findet sich scheinbar wiederum eher in den oberägyptischen Dialekten.

**III.19 et passim**

n p<sup>3</sup> qde „im Umkreis, um herum“: S-A-L (ΜΠ)κωΤΕ, B-F (ΜΠ)κω† (KHB 71–72)

Gleiches beobachten wir bei der häufigen Wendung *n p<sup>3</sup> qde* > ΜΠκωΤΕ.

**IV.6.10.15**

smу „klagen“: S-A-L ϲMMԵ, A ϲMMԱ, B ϲEMI, F CHMMI, CHMMH (KHB 186)

Auch hier ist <y> im Auslaut nur in *B* und *F* vorhanden.

**IV.9.13.17.20**

hy „fallen“: S ȝԵ, ȝԵ, P ȝEE, S-M ȝHI, A ȝEEI, A-L ȝEI, L ȝA(ε)I, A-L-B ȝEI, M-B ȝHI, F ȝH(H)I, ȝE(ε)I, S ȝE= (KHB 349)

**IV.9.14.20**

hsy „Ertrunkener“: S-L ȝACI, S ȝACEI, ȝACIH, B ȝCI, ȝP-ȝCI (!) (KHB 392)

In beiden Fällen handelt es sich nach dem Befund der koptischen Dialekte um <y> als Konsonant, dem der Auslautvokal /e/ oder /i/ folgt. Zum Teil ist die Silbenstruktur im Koptischen für den Infinitiv von *hy* mit Doppelvokal wiedergegeben: ȝԵ, ȝEE. Ein Auslautvokal <y> ohne konsonantischen Inlaut ist aber ebenso möglich bei ȝEI, ȝHI. Eine Präferenz für ober- oder unterägyptischen Dialekte lässt sich aus den demotischen Schreibungen aber nicht ablesen. Interessant ist jedoch, daß der in Setna I verwendete Ausdruck *jr hsy* „zu einem Ertrunkenen werden“ Koptisch nur in *B* ȝP-ȝCI belegt ist.

**IV.11.25**

tyb.t „Kasten, Sarg“: S ͲѧIԵ, ͲH(H)Ե, ͲѧIԵ, ͲԵI, A ͲEEԵ, L ͲEIԵ, B ͲѧI, ͲՈI, ͲHI, ͲԵI, F ͲԵԵ

(KHB 225)

Ein vergleichbarer Fall mit <y> im Inlaut als Konsonant liegt auch bei *tyb.t* vor. Die Schreibungen *B* ͲՈI, ͲHI, ͲԵI, *F* ͲԵԵ setzen keinen konsonantischen Inlaut voraus. Der Auslaut ist zwar in der demotischen Schreibung nicht markiert, aber die Schreibungen der oberägyptischen Dialekte geben eher die demotische Konsonantenstruktur wieder. *B* ͲѧI könnte daher auf ein sahidisches Vorbild zurückzuführen sein. Allerdings können die unterschiedlichen Formen im Koptischen auch auf verschiedene Lemmata zurückgehen.

**IV.28**

tqne „Tüchtigkeit, Überlegenheit“: vgl. S ͲՈԱ, A ͲՈԱՆ (KHB 263); M ͲՐԱՆ (KHB 228)

Wenn die Schreibung mit <e> im Auslaut einen Auslautvokal /e/ andeuten soll, so findet sich das nur in *A*.

**IV.34**

qqy „Dunkelheit, Finsternis“: S կաԿԵ, S-M-F-A-L կեԿԵ, A-L կեԿԵ, B չաԿԻ (KHB 59)

Ein Auslaut /i/ findet sich in *A* und *L* aber auch in *B*.

**IV.35–36.37; V.38**

↪ *n ste.t* „Feuerbecken“: S-A-M CƏTE, S CƏATE, COTE, A-L CƏTE, A CEETE, B-F CƏT (KHB 198)

Wenn *<e>* in *ste.t* den vokalischen Auslaut markiert, dann entspräche das den oberägyptischen Dialekten. Nur in *S* ist  $\Delta\psi$  belegt, der ganze Ausdruck  $\Delta\psi$  NCƏTI, liegt nur „althoptisch“ vor (KHB 15).

**V.13**

sbte „Mauer“: S-B COBT, S COBTE, A-L-F-M CƏBT, A CƏBT, F CƏBET, B (plur.) CƏBƏAIOY (KHB 177)

Die demotische Form könnte in *S COBTE* oder *A CƏBT*, also oberägyptischen Dialekten, erhalten sein. Für *B* ist nur eine Pluralform belegt, so daß das Wort möglicherweise hier ungebräuchlich war.

**V.17**

sgne „Salbe“: S COƏN, S<sup>A</sup> CƏRNƏ, A CƏRNƏ, L-F-M CƏRN, B COXƏN, F CAXƏN, CAXIN, CƏEN (KHB 216)

Auch in diesem Beispiel scheint die demotische Form, wenn *<e>* als Auslautvokal real ist, sich in den oberägyptischen Dialekten wiederzufinden.

**V.29**

dhē „berühren“: S-A-L-F XƏOZ, S XƏOZƏ, S-M-B-F XƏOZ, M XƏOZ, B ƏOZ (KHB 440)

**V.30**

nhse „aufwachen, aufwecken, sich erheben“: S-A-L NƏZCE, B-F NƏZCI (KHB 136)

Beide Beispiele zeigen den oben schon erwähnten Befund.

**VI.2.3**

sme (Inf.) „grüßen, begrüßen“: S-A-L-B-F CMOY, S CMW, M CMOYƏ, L CMƏMƏ (KHB 185)<sup>45</sup>

Die demotische Form scheint in *M CMOYƏ*, oder *L CMƏMƏ* gut erhalten zu sein.

**2.1.4 Formen des *Status Pronominalis* der Infinitive****IV.18; V.2.12**

šn (šn $\hat{\tau}$ ) „fragen“: S-A-L-M ƏINI, B-M-F ƏINI; S-A-L-M ƏNT $\hat{\tau}$ , B-F ƏEN $\hat{\tau}$ , F ƏENT $\hat{\tau}$  (KHB 317);

Eine Endung auf  $\langle\hat{\tau}\rangle$  im Status Pronominalis ist in den ober- und mittelägyptischen koptischen Dialekten nachweisbar. Hinzu kommt die kontrastierende Beobachtung, daß ƏINI in der Bedeutung „fragen“ eher in *B* verwendet wird.<sup>46</sup>

**IV.18**

dd. $\hat{\tau}$  „sagen“ (Stat. Pron.): S-A-L-M-P XOO $\hat{\tau}$ , L-M-B XO $\hat{\tau}$ , M-F XƏ(Ə) $\hat{\tau}$ , S-A-L X(Ə)I $\hat{\tau}$ , M XE $\hat{\tau}$ , S XIT $\hat{\tau}$ OY, B XOT $\hat{\tau}$ OY (KHB 413)

Hier haben ausgerechnet *S* und *B* im Koptischen allein  $\langle\hat{\tau}\rangle$  erhalten. Eine dialektgeographische Zuordnung scheint damit schwierig. Es ist aber gut möglich, daß *B* eine solche Form nach *S* gebildet hat.

**V.5.8**

gm. $\hat{\tau}$  „finden“: S-A-L-M ƏNT $\hat{\tau}$ , S-M-F ƏENT $\hat{\tau}$ , L ƏINT $\hat{\tau}$ , P KNT $\hat{\tau}$ , S ƏHNT $\hat{\tau}$ , ƏN $\hat{\tau}$ , B XƏM $\hat{\tau}$ , F XINT $\hat{\tau}$ , ƏN $\hat{\tau}$ , ƏHN $\hat{\tau}$ , ƏHT $\hat{\tau}$  (KHB 458)

Die Endung auf  $\langle\hat{\tau}\rangle$  ist in den oberägyptischen Dialekten und *F* häufig vertreten, allerdings zeigt nur *B* die demotische Konsonantenstruktur, allerdings ohne Endung *T* im Status Pronominalis. Leider lassen die demotischen Schrei-

<sup>45</sup> Vgl. auch Feder 2001, 20.

<sup>46</sup> Vgl. Feder 2001, 19.

bungen keinen Rückschluß darauf zu, ob  $\langle m \rangle$  oder  $\langle n \rangle$  geschrieben war. Man kann auch hier die kontrastierende Beobachtung hinzufügen, daß die Bedeutung „finden“  $S$  oft durch  $\text{ȝ} \epsilon \epsilon$ - wiedergegeben wird, aber  $B$  (und  $F?$ ) vorzugsweise mit  $\text{ȝ} \text{IMI}$ .<sup>47</sup>

#### V.4.8

$r-dy \approx s$  „sage“ (Imp.):  $S \text{ ȝ} \text{X} \text{I}$ -,  $S\text{-B-F} \text{ ȝ} \text{X} \text{E}$ -,  $S\text{-A-L-F} \text{ ȝ} \text{X} \text{I} \text{E}$ ,  $B \text{ ȝ} \text{X} \text{O} \text{E}$ ,  $\text{ȝ} \text{X} \text{O} \text{T} \text{E}$ ,  $A\text{-L} \text{ ȝ} \text{X} \text{I} \text{E}$ ,  $A \text{ ȝ} \text{X} \text{E} \text{I} \text{E}$  (KHB 18)

Diese demotische Imperativform scheint, wenn wir von  $\langle r \rangle > \epsilon$  und  $\langle y \rangle > \text{I}$  ausgehen, am besten in den oberägyptischen Dialekten  $A$  und  $L$  erhalten. Aber nichts spricht andererseits dagegen, daß im Demotischen  $\langle r \rangle$  hier für den Vokal  $\text{ȝ}$  stand.

### 2.1.5 Lexikalische Eigenheiten im Vergleich zu den koptischen Dialekten

Ein relativ klares, aber noch ungenügend untersuchtes Kriterium der Dialektgeographie sind lexikalische Eigenheiten, d. h. bestimmte Lemmata kommen nur in einem, oder einigen bestimmten Dialekten vor, in anderen aber nicht oder kaum. Dieses sonst so klare Kriterium ist aber durch die extrem ungleiche Überlieferung von Texten, mehr als 80% der erhaltenen koptischen Textzeugen sind Sahidisch, von vornherein eingeschränkt. Dennoch notieren wir die Indizien im Vergleich zu den demotischen Lemmata aus Setna I.

#### 2.1.5.1 Nur Sahidisch oder in anderen oberägyptischen Dialekten belegte Lemmata

##### III.9; VI.9

$wyt$  „Stele“:  $S \text{ O} \text{Y} \text{O} \text{E} \text{I} \text{T}$  (KHB 269)

##### III.10.20.26; VI.8

$h.t\text{-ntr}$  „Tempel“: vgl.  $S \text{ ȝ} \text{E} \text{E} \text{E} \text{T} \text{E}$ ,  $\text{ȝ} \text{E} \text{E} \text{T} \text{E}$  u. ä. (KHB 379) „Kloster“

##### III.13.26.36

$\text{ipt}$  „Geflügel, Vogel“:  $S\text{-L} \text{ ȝ} \text{B} \text{T}$ ,  $F \text{ ȝ} \text{B} \text{E} \text{T}$

##### III.25; IV.22.24; VI.7–8

$mr\text{-}sn$  „Oberpriester“: vgl.  $S\text{-L} \text{ ȝ} \text{A} \text{W} \text{A} \text{N} \text{E}$  „administrativer Titel“ (KHB 81)

##### III.32

$qnqn$  „kämpfen“:  $S \text{ ȝ} \text{W} \text{N} \text{K}$ ,  $\text{ȝ} \text{W} \text{N} \text{N}$  (KHB 461)

##### III.40; VI.4

$hyy.t$  „Leiden, Mühe, Sorge“:  $S \text{ ȝ} \text{O} \text{I}$  (KHB 357)

##### IV.5.10.15 et passim

$st\text{ȝ}/st\text{ȝ}$  „zurückkehren“:  $S\text{-A-L} \text{ C} \text{W} \text{T}$ ,  $L \text{ C} \text{W} \text{T} \text{E}$ ;  $S \text{ C} \text{O}(\text{O}) \text{T} \text{E}$ ,  $\text{C} \text{A} \text{A} \text{T} \text{E}$ ,  $\text{C} \text{W} \text{T} \text{E}$  (KHB 199)

<sup>47</sup> Vgl. Feder 2001, 20.

**IV.9**

ḥbe.t „Zelt“: S ȝBW (KHB 353)

**IV.19**

šrt „Leinen, Stoff“: S ȝOPT, ȝOOPT, ȝAPT (KHB 326)

**IV.32**

ȝi-jwe.t „Zauberei“ (eine Art von Magie): vgl. S ȝI NEYW „als Pfand nehmen“ (KHB 42)

**V.12**

ns̥.t „Bank“: S NHCE (KHB 125)

**V.15**

trt „Treppe“: S-L ȝWP̥T (KHB 244)

**V.17**

ḥw „Weihrauch“: S ȝOOY, ȝOY̥, A ȝAY, L ȝAY (KHB 335; B nur in der Verbindung ȝOȝEN, S ȝOYȝHNE)

**V.22**

n ȝw r „mehr als“: vgl. S ȝOY̥O, ȝOY̥O, und vor allem ȝOY̥O ȝ- (B ȝOY̥TE(ȝ)-) (KHB 402)

(n/r) t̥ ȝ. t „zuvor, vorher, früher“: vgl. S ȝOY̥H, (ȝ)ȝHT=, ȝIYH, ȝIYH, ȝAYH (KHB 350)

**VI.14**

gm̥e „Unrecht“: vgl. S ȝOY̥ME, A ȝOY̥YME (KHB 456)

### 2.1.5.2 Nur Bohairisch oder in wenigen anderen Dialekten belegte Lemmata

**IV.27**

ȝn „oder“: B ȝAN, ȝN A (andere Dialekte: S-L-M ȝN, S ȝEN, ȝIN, S-F ȝE; KHB 375)

**IV.35; V.3.18.23.25.28; VI.5**

r-bw-nȝy „hierher“: B MNȝI, M MNȝI, B ȝ-MNȝI (KHB 95)

**V.4; V.8**

m-ȝm „Geh“ (Imp.): B ȝAȝE, M ȝEȝE (KHB 107)

**V.20**

<n> t̥y ȝty „sofort, unverzüglich“: vgl. S ȝOTE, A-L ȝATE, B ȝOT „Zeit, Augenblick“  
B ȝOYȝOT, ȝIYȝOT, ȝEN OYȝOT (KHB 96)

**V.22**

ȝw „Größe“ u. ä.: vgl. B ȝOY, „weit, lang sein“ (KHB 296)

**V.31**

dde „laufen“: B  $\sigma\omega\chi\iota$ ,  $\chi\omega\chi\iota$  (KHB 473)<sup>48</sup>

**V.33.35**

r  $p\beta\gamma\omega\text{rt}$  „in ihrer Art, wie gewöhnlich“: vgl. A  $\mu\pi\pi\tau\epsilon$ , B  $\mu\phi\pi\pi\tau$  „wie“, B  $\mu\pi\epsilon\phi\pi\pi\tau$ , B  $\mu\pi\alpha\pi\pi\tau$ , A  $\mu\pi\pi\tau\epsilon$  „in dieser Art, so“; sehr üblich B (KHB 168); L  $\alpha\pi\epsilon\phi\pi\pi\tau\epsilon$  (KHB 534)

**2.1.5.3**

In den meisten oder allen Dialekten belegte Lemmata, für die aber in bestimmten Dialekten nur eingeschränkter oder marginaler Gebrauch nachweisbar oder wahrscheinlich ist

**III.11; IV.39; V.16**

hyn.w „einige“, (unbest. Artikel): S  $\gamma\omega(\epsilon)\iota\pi\epsilon$ ,  $\gamma\omega\iota\pi\epsilon$ , A-L  $\gamma\alpha\epsilon\iota\pi\epsilon$ , A-M  $\gamma\alpha\iota\pi\epsilon$ , F  $\gamma\alpha\iota\pi\iota\pi\epsilon$ ,  $\gamma\alpha\gamma\iota\pi\iota\pi\epsilon$  (KHB 359; B  $\gamma\alpha\iota\pi\iota\pi\iota\pi\epsilon$ )

hyn mit konsonantischem  $\gamma$  und Tonvokal davor bestätigen die koptischen Formen. Das Lemma ist in den ober- und mittelägyptischen Dialekten nachweisbar, nicht in B.

**III.30.38; III.5.6.38**

mtre „Tag, Mittag“: S-A  $\mu\epsilon\epsilon\pi\epsilon$ , B  $\mu\epsilon\pi\iota$ , F  $\mu\mu\mu\pi\epsilon$ ,  $\mu\mu\iota$ , M  $\mu\mu\pi\epsilon$  (KHB 99)

grh „Nacht“: S-L-F  $\epsilon\omega\pi\gamma$ , B  $\times\omega\pi\gamma$  (KHB 466)

Sollte  $\epsilon$  den vokalischen Auslaut  $\epsilon$  wiedergeben, so entspräche das eher den oberägyptischen Dialekten. In  $gr\gamma$  wäre  $\gamma$  theoretisch besser in den ober- und mittelägyptischen Dialekten mit  $\epsilon$  wiedergegeben. Es ist aber nicht klar, wann die Entwicklung  $\epsilon > \times$  in B stattfand. Interessant ist aber die Beobachtung, daß  $\epsilon\omega\pi\gamma$  in S in Konkurrenz zu  $\omega\gamma\pi\gamma$  steht.<sup>49</sup>

**IV.4**

m $\gamma$ y „neu“: F-S  $\mu\gamma\iota\iota$ , F  $\mu\gamma\gamma\iota\iota$ ,  $\mu\gamma\gamma\iota\iota$ , M  $\mu\gamma\iota\iota$  (KHB 88)

Das Lemma scheint eher in den mittelägyptischen Dialekten F und M belegt zu sein.

**V.18.22.24.28; VI.20**

mnq „vollenden“: S-L-B-F  $\mu\gamma\gamma\pi\kappa$ , S-L  $\mu\gamma\gamma\pi\gamma$ , L  $\mu\gamma\gamma\pi\gamma$ ,  $\mu\gamma\gamma\gamma\pi\kappa$ , B  $\mu\gamma\gamma\pi\kappa$ , F  $\mu\gamma\gamma\pi\kappa$  (KHB 85)

Es handelt sich eigentlich um zwei Lemmata a) „bilden, formen, vollenden“ und b) „aufhören, beseitigen, vollenden“, wofür B  $\mu\gamma\gamma\pi\kappa$ , S  $\mu\gamma\gamma\pi\kappa$ , F  $\mu\gamma\gamma\gamma\pi\kappa$  verwendet wird. Es liegt eine Kontamination der Wurzeln  $mn\gamma$  und  $mnq$  vor. Nur S scheint die Bedeutungen auch graphisch zu trennen. Interessant ist auch hier die Beobachtung, daß S für die Bedeutung „aufhören“, „(das Leben) vollenden“,  $\omega\gamma\pi\gamma$  zu bevorzugen scheint.<sup>50</sup> Nur S und F schreiben das Wort ohne  $\gamma$ , wobei S damit die beiden Bedeutungen zu trennen scheint, bzw.  $\omega\gamma\pi\gamma$  für „aufhören“ verwendet. Eine dialekt-geographische Einordnung des demotischen Lemmas ist damit schwer. Und es müßte zunächst der semantische Spielraum von  $mnq$  im Demotischen untersucht werden.

**V.21**

ht „Gewand, Kleid“: S  $\gamma\omega(\epsilon)\iota\pi\epsilon$ , A  $\gamma\alpha(\epsilon)\iota\pi\epsilon$ , L-M-F  $\gamma\alpha\iota\pi\epsilon$ , L  $\gamma\alpha\iota\pi\epsilon$ , P  $\sigma\omega\iota\pi\epsilon$ , F  $\gamma\alpha\iota\pi\gamma$ , S<sup>F</sup>-F  $\gamma\alpha\iota\pi\iota$ , S  $\gamma\iota\pi\iota$  (KHB 360)

Eine Schreibung  $hjt$ ,  $htj$  mit Schreibung des konsonantischen Inlauts  $\gamma$ , wie ihn die koptischen Formen zeigen, liegt in Setna I nicht vor. Interessant ist im Koptischen der Lautübergang in P  $\sigma\omega\iota\pi\epsilon$ . Das Lemma ist nur B nicht belegt. Oder sollte P  $\sigma\omega\iota\pi\epsilon$  auf ein anders Lemma zurückgehen?

<sup>48</sup> Vgl. auch Feder 2001, 18.

<sup>49</sup> Vgl. Feder 2001, 15.

<sup>50</sup> Vgl. Feder 2001, 17-18.

n<sup>3</sup> qr „Ufer“: S-A-L  $\kappa\rho\sigma$ , B  $\chi\rho\sigma$ , S  $\kappa\lambda\sigma$ , pl. S-A-L  $\kappa\rho\omega\gamma$  (KHB 67)

Das Lemma ist in den meisten Dialekten belegt, S  $\kappa\lambda\sigma$  scheint unter faijumischem Einfluß gebildet zu sein. Allerdings spricht die Beobachtung, daß B wohl häufiger  $\chi\rho\sigma$  für „Ufer“ verwendet,<sup>51</sup> für eine ober- bis mittelägyptische Heimat.

#### IV.7; VI.14.15

hr $\bar{h}$  „hüten, bewachen“: S-A-M  $\gamma\alpha\rho\epsilon\bar{g}$ , S-A-B  $\alpha\rho\epsilon\bar{g}$ , S-A  $\gamma\alpha\rho\eta\epsilon\bar{e}$ ,  $\epsilon\rho\epsilon\bar{g}$ ,  $\epsilon\rho\eta\bar{g}$ , S-A-L  $\alpha\rho\eta\bar{g}$ , A  $\epsilon\rho\eta\epsilon\bar{t}\epsilon$ ,  $\alpha\rho\eta\epsilon\bar{t}\epsilon$ , F  $\alpha\lambda\epsilon\bar{g}$  (KHB 390)

Die Formen mit der Wiedergabe der demotischen Konsonantenstruktur mit <h> im Anlaut sind auf S-A-M beschränkt, also eher den oberägyptischen Dialekten.

### 3 Auswertung

Eine Auswertung der dialektologischen Untersuchung des demotischen Textes des sog. Ersten Setna-Romans unterliegt leider von vornherein verschiedenen Einschränkungen. Wir haben nicht wirklich sichere Informationen über die Vokalisierung der demotischen Formen und, wie eingangs gesagt, geben uns nur ein Teil der demotischen Schreibungen, die „alphabetischen“ Schreibungen, explizite Hinweise auf ihre Konsonantenstruktur. Dennoch sind die Voraussetzungen für einen Vergleich mit den koptischen Dialekten weit besser als bei den anderen vorkoptischen Sprachstufen und Schriftsystemen. Sollte eine Datierung der Handschrift (P. Kairo 30646) in das 3. Jh. v. Chr. zutreffend sein, liegen mehr als 500 Jahre zwischen ihr und den frühesten Textzeugen der verschiedenen koptischen Dialekte im 4. Jh.<sup>52</sup> Wenn es auch gewiß nicht fraglich ist, daß es im Niltal immer Dialekte gegeben hat, so liegt dennoch genug „Entwicklungszeit“ zwischen dem Demotischen des Setna-Textes und den koptischen Dialekten, so daß sich bestimmte, in den koptischen Formen sichtbare Veränderungen erst im Laufe der Zeit ergeben haben können.

Auf der koptischen Seite sind das Sahidische als anfangs stark dialektal neutralisierte Literatursprache, die über ganz Ägypten verbreitet war und das daher in seinem Ursprung als Idiom nicht wirklich „lokalisierbar“ ist, und das Bohairische, dessen überwiegende textliche Überlieferung eigentlich erst im 9. Jh. einsetzt, in gewisser Weise für einen Vergleich mit dem Demotischen weniger geeignet.<sup>53</sup> Das klassisch Bohairische (B5) und seine Hauptzeugen ist am weitesten vom Demotischen entfernt und seine phonologischen Besonderheiten sind in den alt-bohairischen Textzeugen (B4) noch nicht systematisch vorhanden. Hinzu kommt die geringe Menge der für die anderen Dialekte (A, L, P, M, F) vorhandenen Textzeugen, da S und B zusammen mehr als 90 % der überlieferten koptischen Texte ausmachen. Andererseits kommt es sogar vor, daß sicherlich weiterhin im Ägyptischen geläufiges Vokabular wie *hstb* „Lapislazuli“ und *mfke* „Malachit“ (Setna I, V.15–16) zufällig koptisch nicht überliefert ist. Dies erinnert uns nachdrücklich daran, daß wir nur durch sporadische Textüberlieferung, wenn auch über sehr lange Zeiträume, bekannte Sprachen niemals vollständig in all ihren Nuancen sprachwissenschaftlich studieren und analysieren können werden.

Dennoch bieten gerade die „kleinen“ Dialekte (A, L, P, M, F) mit ihren morpho-phonologischen und lexikalischen Eigenheiten interessante Ansatzpunkte für einen Vergleich mit den Texten der ihnen sprachgeschichtlich am nächsten stehenden vorkoptischen Sprachstufe.

Folgende Indizien für eine dialektgeographische Einordnung des Setna I Textes können wir aus der Studie entnehmen.

Die Velaren Frikative (<ḥ>, <ḥ>, <š>; s. 2.1.1) lassen sich systematisch nur mit den Dialekten vergleichen, die eine Lautdifferenzierung wie im Demotischen aufweisen, das sind A, P und B. Angesichts der oben erwähnten großen

<sup>51</sup> Vgl. Feder 2001, 16.

<sup>52</sup> Die sog. „altkoptischen“ Texte sind etwas älter, aber, wie eingangs schon ausgeführt, bilden sie eine sehr heterogene Gruppe, deren einzelne Textzeugen dialektologisch erst zugeordnet werden müssen. Als solche, „altkoptische“ Texte, können sie nicht in den Vergleich einbezogen werden.

<sup>53</sup> Die wenigen bohairischen Textzeugen aus dem 4. Jh. (P. Bodmer III, P. Vatican Coptic 9, u. a., Dialekt B4, vgl. Kasser 2006, 405–407; Bosson 2017) müßten vor allem zum Vergleich herangezogen werden.

zeitlichen Distanz der meisten bohairischen Textzeugen zum Demotischen und angesichts fehlender Lautdifferenzierung in den mittelägyptischen Dialekten *M* und *F*, die eine „Brücke“ zu *B* bilden könnten, scheinen einfach *A* und *P* als oberägyptische Dialekte dem Demotischen am nächsten. Es ist aber sehr fraglich, ob der Vergleich dieser Konsonantengruppe wirklich belastbare Ergebnisse für einen Dialektvergleich liefern. Schon weil im demotischen Text von Setna I wohl einfach noch nicht die Lautverhältnisse vorlagen, die wir in den koptischen Dialekten vorfinden. Ohne eine zusätzliche Untersuchung der römerzeitlichen demotischen Handschriften aus dem Fajjum wird sich aus dem vorgelegten Material wenig Belastbares gewinnen lassen.

Auch der strukturell schwierige Vergleich der Velaren Plosive (<k>, <g> und <q>) und Palatale (<t> und <d>) (s. 2.1.2) ergab scheinbar eine größere Nähe zu den oberägyptischen Dialekten. Allerdings gilt hier noch mehr das bereits zu den Velaren Frikativen einschränkend Gesagte.

Die mögliche Andeutung der Auslautvokale der Nebentonsilben <e> oder <y> (s. 2.1.3) im Setna Text, die eigentlich rein graphischer Natur und ohne phonetische Relevanz zu sein scheinen, können noch nicht dem koptischen Zustand <e> = ē und <y> = ī entsprochen haben, denn dann wären alle auf <e> endenden Wörter oberägyptischen und alle auf <y> endenden Wörter unterägyptischen Ursprungs. Das ist natürlich nicht möglich. Sethe schon 1927 in Bezug auf den vermeintlichen Auslautvokal /e/ gemachte Beobachtung bestätigt sich hier nachdrücklich.<sup>54</sup> Treten aber zusätzliche Kriterien hinzu, scheint wiederum oberägyptischer Einfluß stärker vertreten. Eine Normierung der Auslautvokale war im Demotischen des Setna I Textes einfach noch nicht durchgeführt. Auch um hier weiterzukommen, bedarf es zunächst einer Studie der römerzeitlichen demotischen Handschriften aus dem Fajjum.

Die Formen des *Status Pronominalis* der Infinitive (s. 2.1.4) bieten nur wenige Anhaltspunkte, aber diese sprechen wiederum eher für die oberägyptischen Dialekte.

Die verfolgbaren lexikalischen Eigenheiten (s. 2.1.5) im Setna Text im Vergleich zu den koptischen Dialekten bilden gewissermaßen das „Zünglein an der Waage“ für diese Studie, denn sie allein bieten relativ klar differenzierte Ergebnisse, natürlich mit der Einschränkung der quantitativen Unausgewogenheit des Textmaterials. Allerdings muß offenbleiben, ob die geographische Verteilung der Dialekte in der Ptolemäerzeit überhaupt auch nur ansatzweise den Verhältnissen des 4. Jh. n. Chr. entsprach. Und die *genaue* geographische Verteilung der koptischen Dialekte ist ja wie schon ausgeführt, auch nicht gesichert.

Von den Lemmata, die nur in einem oder in wenigen koptischen Dialekten belegt sind, fallen 11 auf Sahidisch, 4 auf Sahidisch + andere oberägyptische Dialekte und ein Beleg auf Sahidisch + mittelägyptische Dialekte. Nur Bohairisch sind 3, Bohairisch und Achmimisch 2, und Bohairisch und Mesokemisch 2 Belege anzuführen. Der Befund spricht eindeutig für ein oberägyptisches Übergewicht, auch wenn natürlich in Betracht gezogen werden muß, daß ja sahidische Texte ohnehin die absolute Mehrheit der überlieferten koptischen Texte bilden. Erstaunlich sind die drei Belege, die nur *B* und *A* zu kennen scheinen. Mithin ein Hinweis, daß wohl im Demotischen bestimmte dialektgeographische Differenzierungen einfach noch nicht wirksam waren.

Auch der letzte Unterpunkt des lexikalischen Teils der Studie (s. 2.1.5.3), Lemmata, die in den meisten oder allen Dialekten belegt sind, für die aber in bestimmten Dialekten nur eingeschränkter oder marginaler Gebrauch nachweisbar oder wahrscheinlich ist, erbrachte ein Übergewicht für die ober- und mittelägyptischen Dialekte.

Das Fazit kann nur der vorgelegte Indizienkatalog sein, da es zu viele Einschränkungen gibt, die einem eindeutigen Ergebnis der Studie im Wege stehen. Dennoch spricht dieser für eine oberägyptische Herkunft des Setna Textes, wie er in P. Kairo 30646 vorliegt, während die Entstehung des Setna-Romans an sich gewiß im memphitischen Raum zu verorten ist. Eine thebanische Herkunft der Handschrift ist plausibel, läßt sich aber anhand des vorgelegten Materials bisher nicht beweisen.

Wir stehen mit solchen Untersuchungen noch ganz am Anfang und es bedarf weiterer dialektologischer Studien im Demotischen, vor allem der römerzeitlichen Handschriften, und Koptischen, um zu klareren, vergleichbaren und ausgewogenen Ergebnissen zu kommen. Daß dies sich lohnt, denn es gibt reichlich Textmaterial auf beiden Seiten, steht außer Frage, wie meine eigene Erfahrung zeigt. Ich war bei der Unterrichtslektüre des Setna-Romans zunächst der Meinung, eindeutige Hinweise auf eine eher unterägyptische Herkunft des Textes gefunden zu haben. Die genauere Untersuchung ergab aber einen ganz anderen Befund.

<sup>54</sup> Vgl. Sethe 1927.

## Bibliographie

- Allen (2020): James P. Allen, *Ancient Egyptian Phonology*, Cambridge.
- Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften (2014): Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften, „Thesaurus Linguae Aegyptiae“. <http://aaew.bbaw.de/tla/> (abgerufen am 10. 09. 2020).
- Bosson (2017): Nathalie Bosson, „Loanwords in Early Bohairic (B4). Problems and Main Features“. In: Eitan Grossman, Peter Dils, Tonio Sebastian Richter und Wolfgang Schenkel (Hrsg.), *Greek Influence on Egyptian-Coptic. Contact-Induced Change in an Ancient African Language* (Lingua Aegyptia. Studia Monographica 17), Hamburg, 399–421.
- Feder (2001): Frank Feder, „Der Wert einer lexikologischen Untersuchung der koptischen Bibelübersetzung für die ägyptische Lexikographie“. In: *Zeitschrift für ägyptische Sprache und Altertumskunde* 128, 7–23.
- Feder (2005): Frank Feder, „Spuren oberägyptischer Dialekte in einem ägyptischen Text des 11.–10. Jahrhunderts v. Chr.“. In: Ute Pietruschka (Hrsg.), *Oriens Christianus vivens* (Hallesche Beiträge zur Orientwissenschaft 40), Halle (Saale), 59–69.
- Feder (2020): Frank Feder, „1.1.6 The Coptic Canon“. In: Frank Feder und Matthias Henze (Hrsg.), *Textual History of the Bible. The Deuterocanonical Scriptures*, Vol. 2A: 1 Overview Articles, 1.1 The Canonical Histories of the Deuterocanonical Texts, Leiden und Boston, 213–239.
- Goldbrunner (2006): Sara Goldbrunner, *Der Verblendete Gelehrte. Der Erste Setna-Roman (P. Kairo 30646)* (Demotische Studien 13), Sommerhausen.
- Grossman/Richter (2017): Eitan Grossman und Tonio Sebastian Richter, „Dialectal Variation and Language Change. The Case of Greek Loan-Verb Integration Strategies in Coptic“. In: Eitan Grossman, Peter Dils, Tonio Sebastian Richter und Wolfgang Schenkel (Hrsg.), *Greek Influence on Egyptian-Coptic. Contact-Induced Change in an Ancient African Language* (Lingua Aegyptia. Studia Monographica 17), Hamburg, 207–236.
- Hoffmann/Quack (2018): Friedhelm Hoffmann und Joachim Friedrich Quack, *Anthologie der demotischen Literatur* (Einführungen und Quellentexte zur Ägyptologie 4; zweite, neubearbeitete, erheblich erweiterte Ausgabe), Münster.
- Johnson (1977): Janet Johnson, „The Dialect of the Demotic Magical Papyrus of London and Leiden“. In: Oriental Institute of the University of Chicago (Hrsg.), *Studies in Honor of George R. Hughes* (Studies in Ancient Oriental Civilization 39), Chicago, 105–132.
- Kasser (1990): Rodolphe Kasser, „A Standard System of Sigla for Referring to the Dialects of Coptic“. In: *Journal of Coptic Studies* 1, 141–151.
- Kasser (1991a): Rodolphe Kasser, „Dialects, Grouping, and Major Groups of“. In: Aziz S. Atiya (Hrsg.), *The Coptic Encyclopedia* Vol. 8, New York, 97a–101a.
- Kasser (1991b): Rodolphe Kasser, „Geography, Dialectal“. In: Aziz S. Atiya (Hrsg.), *The Coptic Encyclopedia* Vol. 8, New York, 133b–141a.
- Kasser (1991c): Rodolphe Kasser, „Dialect P (or Proto-Theban)“. In: Aziz S. Atiya (Hrsg.), *The Coptic Encyclopedia* Vol. 8, New York, 82a–87b.
- Kasser (2004): Rodolphe Kasser, „Protodialects coptes à systèmes alphabétiques de type vieux-copte“. In: Mat Immerzeel und Jacques Van der Vliet (Hrsg.), *Coptic Studies on the Threshold of a New Millennium. Proceedings of the Seventh International Congress of Coptic Studies Leiden 2000* (Orientalia Lovanensia Analecta 133), Leuven, Paris und Dudley, 77–123.
- Kasser (2006): Rodolphe Kasser, „KAT'ASPE ASPE. Constellations d'idiomes coptes plus ou moins bien connus et scientifiquement reçus, aperçus, pressentis, enregistrés en une terminologie jugée utile, scillant dans le firmament égyptien à l'aube de notre troisième millénaire“. In: Louis Painchaud und Paul-Hubert Poirier (Hrsg.), *Coptica – Gnostica – Manichaica. Mélanges offerts à Wolf-Peter Funk* (Bibliothèque Copte De Nag Hammadi Section «Études» 7), Louvain, 389–492.
- Lexa (1934): František Lexa, „Les dialects dans la langue démotique“. In: *Archiv Orientální* 6, 161–172.
- Lexa (1947–1951): František Lexa, *Grammaire démotique*, Prag, 126–136.
- Peust (1999): Carsten Peust, *Ancient Egyptian Phonology. An Introduction to the Phonology of a Dead Language* (Monographien zur Ägyptischen Sprache 2), Göttingen.
- Quack (2006/2007): Joachim Friedrich Quack, „Ein Setne-Fragment in Marburg“. In: *Enchoria* 30, 71–74.
- Quack (2014): Joachim Friedrich Quack, „Bemerkungen zur Struktur der demotischen Schrift und zur Umschrift des Demotischen“. In: Mark Depauw und Yanne Broux (Hrsg.), *Acts of the Tenth International Congress of Demotic Studies Leuven, 26–30 August 2008* (Orientalia Lovanensia Analecta 231), Leuven, Paris und Walpole, 207–242.
- Quack (2017): Joachim Friedrich Quack, „How the Coptic Script Came About“. In: Eitan Grossman, Peter Dils, Tonio Sebastian Richter und Wolfgang Schenkel (Hrsg.), *Greek Influence on Egyptian-Coptic. Contact-Induced Change in an Ancient African Language* (Lingua Aegyptia. Studia Monographica 17), Hamburg, 27–96.
- Quack (in Vorbereitung): Joachim Friedrich Quack, *Demotische Grammatik* (Testversion, SS 2017).
- Sethe (1927): Kurt Sethe, „Die angebliche Bezeichnung des Vokals e im Demotischen“. In: *Zeitschrift für Ägyptische Sprache und Altertumskunde* 62, 8–13.
- Shisha-Halevy (1991): Ariel Shisha-Halevy, „Sahidic“. In: Aziz S. Atiya, *The Coptic Encyclopedia* Vol. 8, New York, 194b–202a.
- Till (1994): Walter Till, *Koptische Dialektgrammatik*, Nachdruck der zweiten neugestalteten Auflage, München.
- Vinson (2018): Steve Vinson, *The Craft of a Good Scribe. History, Narrative and Meaning in the First Tale of Setne Khaemwas* (Harvard Egyptological Studies 3), Leiden und Boston.
- Westendorf (1965/1977): Wolfhart Westendorf, *Koptisches Handwörterbuch*, Heidelberg.
- Winand (2015): Jean Winand, „Dialects in Pre-Coptic Egyptian, with a Special Attention to Late Egyptian“. In: *Lingua Aegyptia. Journal of Egyptian Language Studies* 23, 229–269.

## Abgekürzte Literatur

KHB = Westendorf 1965/1977.

TLA = Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften 2014.